

# Die erste Badeanstalt vom Schwarzsee

Autor(en): **Niquille, Jeanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **18 (1946-1947)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956579>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die erste Badeanstalt vom Schwarzsee,

von *Jeanne Niquille.*

**P**eter Schuwey, Sohn des Joseph von Plaffeyen, war Fischer von Beruf. Am 11. November 1777 kaufte er von den Gebrüdern Sturni von Tifers das Ramserli, ein Vorsatz des Schwarzsees, welches zwischen der Lenggera und der Guglenbergera lag. Dieser Erwerb wurde vertragsgemäss festgesetzt durch den Notar Johann Joseph Thalmann in Freiburg. Er kostete Schuwey mehr als 900 Kronen mit Trinkgeldern und Kronen<sup>1</sup>.

Im Ramserli war eine Quelle, deren Wasser sich an gewissen Kranken als sehr günstig erwies; vielen brachte es Heilung, anderen eine Besserung ihres Gesundheitszustandes. Schuwey erkannte dass er einen Schatz besass, und er beschloss diesen auszuwerten, und eine Badeanstalt zu errichten. Da er jedoch kein Geld hatte, wandte er sich an den Grossen Rat in Freiburg und verlangte von ihm am 16. Januar 1783 ein Darlehen von 300 Kronen<sup>2</sup>. Die Magistraten beauftragten zuerst zwei Ärzte, Schueler und Heyni, die Wirkung des Wassers vom Ramserli zu überprüfen und legten darauf am 15. Juli diese Darlehensangelegenheit der Wirtschaftskammer vor; diese sollte die Zahlungsfähigkeit und die Sicherheitsleistungen Schuweys untersuchen und sodann die Art der Darlehensgewährung nach ihrem Gutdünken vorschlagen<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Staatsarchiv Freiburg, *Notariatsregister* 1070 f 125 verso.

<sup>2</sup> *Ratsmanual* 334, S. 19.

<sup>3</sup> Ebenda.

Die Wirtschaftskammer legte am 23. Juli dem Grossen Rate seinen Bericht vor: Nach deren Ansicht konnte man dem Fischer Peter Schuwey 400 Kronen für 10 Jahre und zu einem Zinsfuss von  $1\frac{1}{2}$ , 2 oder 3% anvertrauen<sup>1</sup>. Die Räte zeigten sich noch entgegenkommender; sie beschlossen am 24. Juli, dass der Jahreszins nur 1% betragen solle. Indem sie dem zukünftigen Hotelier das Geld aushändigten, verboten sie ihm ausdrücklich, Getränke und Speisen an andere Leute als an Badegäste zu verabfolgen; die Ratsherren wünschten nämlich nicht, dass das Badehaus in eine Pinte für die Sennen der Umgebung verwandelt würde<sup>2</sup>.

Schuwey begann seinen Bau. Nach einem Jahre musste er feststellen, dass die ihm zur Verfügung gestellten Kapitalien nicht ausreichten um sein Werk zu vollenden. So gelangte er am 30. November 1784 ein zweites Mal an den Grossen Rat<sup>3</sup>, indem er seinen Bruder als Bürgen anbot. Nach einigen Diskussionen<sup>4</sup> erhielt Schuwey ein neues Darlehen von 300 Kronen zu demselben Zins wie das erste. Er legte Beweis vor, dass sein Bruder Joseph ein Vermögen von 600 Kronen und bloss 130 Kronen Schulden hatte und dass er, Peter Schuwey, selber Grundbesitz besass, den man auf 3000 Kronen schätzen konnte<sup>5</sup>.

So wurde das Bad Schwarzsee eröffnet. Es hatte einen mässigen Erfolg. Immerhin konnte der Besitzer dem Staate innerhalb 10 Jahren einen Teil seiner Schuld zurückzahlen: nämlich 300 von 700 Kronen, die dieser ihm geliehen hatte<sup>6</sup>.

Der Dekan Bridel besuchte im Jahre 1797 die Anstalt und gab davon im «*Conservateur Suisse*» von 1814 folgende Beschreibung:

«Es kommen im Sommer einige Personen dorthin, die das Wasser trinken und sich baden mit Erfolg für ihre Rheumatis-musschmerzen, alte Wunden, Verstauchungen und Hautkrankheiten wie Flechten und Krätze... Nichts aber ist ungemütlicher und widerwärtiger als das Badehaus. Wenn diese Wasser besser bekannt

---

<sup>1</sup> Staatsarchiv Freiburg, *Hilfsbuch* 19, S. 141-142.

<sup>2</sup> *Ratsmanual* 334, S. 325.

<sup>3</sup> *Ratsmanual* 335, S. 345.

<sup>4</sup> *Ratsmanual* 335, S. 363-364, *Hilfsbuch* 19, S. 160.

<sup>5</sup> *Hilfsbuch* 19. S. 166-167.

<sup>6</sup> Ebenda S. 426.

und ihre Heilkraft erprobter wären, würde es sich lohnen, dort ein besseres Gebäude zu errichten. Aber sowohl der schwierige Zugang auf abscheulichen Wegen als auch die schlechte Unterkunft stossen die Kranken ab, sich dorthin zu begeben. Das einzige, was viele Liebhaber von den benachbarten Städten dorthin zieht, ist der ausgezeichnete Fisch, den man dort den ganzen Sommer essen kann. Von der kleinen Badegalerie schweift das Auge mit Wonne über die Gegend, welche die Natur so herrlich geschmückt hat: Dieser Silbersee, der aus dem Grün der Weiden hervorsteht durch die blaue Schärpe seines Wassers, macht die Landschaft entzückend und wartet nur noch auf den Pinsel eines Malerkünstlers».

Das erste Badehaus, das dem Dekan Bridel so wenig gefallen hatte, wurde am 2. April 1804 durch Einsturz vernichtet<sup>1</sup>.

*Dr. Jeanne Niquille.*

*Anmerkung :*

Um 1850 kam das Badhotel in den Besitz eines Verwandten der Brüder Blanc, der es an Nationalrat Alfred Vonderweid in Freiburg verkaufte. Dieser liess es 1868/69 vollständig umbauen und modernisieren. In der Morgenfrühe des Mittwoch, 29. Juni 1910 aber brannte das fast ganz aus Holz erstellte Gebäude vollständig nieder. Aus einem Nebengebäude auf der andern Seite der Strasse entstand das heutige Gasthaus, das den Namen « Zum Bad » weiterführt. (Vgl. *Volkskalender für Freiburg und Wallis*, Freiburg, 1911). — Bei der alten Gypsmühle am Ausfluss des Sees wurde erst später die Wirtschaft Gypsera eröffnet; am Anfang unseres Jahrhunderts wirtete dort Christoph Falk, eine weitherum bekannte und beliebte Persönlichkeit. Das Hotel « Du Lac » wurde unter dem Namen « Hotel Spitzfluh » im Jahre 1913 eröffnet. J. B.

---

<sup>1</sup> *Ratsmanual* 357, S. 312.